

Zeitschrift: Bulletin / Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden =
Association Suisse des Enseignant-e-s d'Université

Herausgeber: Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden

Band: 42 (2016)

Heft: 3-4

Vorwort: Editorial

Autor: Ehrensperger, Elisabeth

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Editorial

Elisabeth Ehrensperger

Liebe Leserin, lieber Leser

Eingreifen heisst, Massnahmen treffen, um etwas zu verändern. Wir benutzen den Begriff alltagssprachlich, wenn wir auf die Notwendigkeit hinweisen wollen, dass nicht nur gehandelt, sondern aus Handlungen auch Konsequenzen gezogen werden sollen. Einzugreifen, ohne etwas Bestimmtes zu bezwecken – ohne ein Ziel vor Augen zu haben, kann ungeahnte und negative Folgen haben. Stets aber ist der Eingriff mit der Modifikation eines Ereignisverlaufs oder eines Prozesses verbunden. Wissenschaftlich können sich Eingriffe als erforderlich erweisen, um die Anlage einer Untersuchung oder eines Experiments zu verändern. Darüber hinaus sind in den Wissenschaften bestimmte Eingriffe nötig, sofern es sich dabei um instrumentelle Vorgänge handelt. In dieser Bedeutung kennen wir den Eingriff zum Beispiel aus der Chirurgie.

Inwieweit ein wissenschaftliches Denken in den von ihm selbst konstituierten oder erschlossenen Gegenstandsbereich eingreift, wäre eine wissenschaftstheoretisch hoch interessante Fragestellung. Wir wollen uns jedoch für dieses Heft auf die Frage konzentrieren, was es mit der Praxis der Wissenschaften auf sich hat. Das Thema ist komplex und weitreichend, indessen «Wissenschaft», bestehend aus Forschung und Lehre, zunächst eine der elementarsten Tätigkeiten der Menschheit ist – ein Kulturgut, das es zu schützen und zu fördern gilt. Es allzu stark auf eine utilitaristische oder konsequenzialistische «Vision» einzugrenzen, wie es die Philosophen der Frankfurter Schule mit der Gegenüberstellung von «kritischer» und «instrumenteller Theorie» nahelegten, wird dem nicht ganz gerecht.

«Handeln» gehört zur Wissenschaft, «Nutzen» im ökonomischen Sinne dagegen nur begrenzt und ist selten prospektiv zuverlässig einschätzbar. Das gilt zumindest für die Praxis des Wissenschaftlers, wenn wir darunter das Arbeiten in den wissenschaftlichen Einrichtungen selbst, wo geforscht und gelehrt wird, verstehen. Allerdings wird es unter dem administrativen und finanziellen Druck, der die globale Konkurrenz im internationalen wissenschaftlichen Wettbewerb um die besten Standorte, Lehrer und Studenten prägt, zunehmend schwieriger, die wissenschaftliche Tätigkeit von wissenschaftsfremden Aufgaben zu trennen. Viele Universitäten sehen sich

gezwungen, erhebliche wirtschaftliche, technologische und personelle Ressourcen einzusetzen, um sich in der Öffentlichkeit zu profilieren.

Die zunehmende Verflechtung von Universität und Gesellschaft, neuerlich aber auch wieder von Wissenschaft und Politik, macht sich durch Phänomene bemerkbar, die sich schwerlich mit der von Max Weber postulierten Wertneutralität des wissenschaftlichen Urteilens vereinbaren lassen. Auf der einen Seite betrifft dies das gehäufte Auftreten und die mediale Inszenierung von wissenschaftlichen Experten in öffentlichen Debatten, die politisch kontrovers sind. Dabei entsteht manchmal der Eindruck, es gehöre zu den Aufgaben des Wissenschaftlers, mit «Faktenwissen» in Debatten einzugreifen, wo die Berufung auf Fakten bereits als Politik gewertet werden müsste. Auf der anderen Seite lassen sich auch Eingriffe gesellschaftspolitisch motivierter Interessen in die Wissenschaften beobachten.

Das Aufkommen neuer wissenschaftlicher Fächer, die sich als «angewandt» verstehen und – wie die Ökologie – versprechen, dass kontrollierte Eingriffe in einen komplexen natürlichen oder sozialen Gegenstandsbereich vorgenommen werden können, lassen sich theoriegeschichtlich als Spätfolgen der sprachwissenschaftlich inspirierten sog. pragmatischen Wende in den Sozialwissenschaften der 1970er- bis 1990er-Jahre begreifen. Ermöglicht war diese auch durch eine Hinwendung zur Kommunikation sowie zu den Technologien, die für Eingriffe benötigt werden. Der Umstand, dass Wissenschaftler den Anspruch erheben, in die natürliche und soziale Welt «einzugreifen», um so die Natur zu gestalten, erscheint uns heute fast schon selbstverständlich und als Anspruch gerechtfertigt.

Als Beiträge zur Reflexion verstehen sich die nachfolgenden Texte. Mit einer umfassenden Analyse zu Funktionen und Wirkungen der Technik zeigt Giovanni Maio, Medizinhistoriker und Ethiker an der Universität Freiburg, dass das eigentlich Invasive der Technik dort auszumachen ist, wo bestimmte Handlungsmuster durch ihre Selbstverständlichkeit vorgegeben werden. Wie man sich Eingriffe in der medizinischen Genetik und in der Chirurgie vorzustellen hat und wie sie zustande kommen, erklären Peter Miny,

ehemaliger Leiter für medizinische Genetik am Universitätsspital Basel, und Thierry Carrel, Direktor der Universitätsklinik für Herz- und Gefässchirurgie am Inselspital in Bern. Den Umstand, dass Eingriffe im humanwissenschaftlichen Feld problematisch sein können, analysiert im Rahmen seines Beitrags zur Geschichte der Ethnologie der Basler Sozialanthropologe Till Förster. Als eine kontroverse Einlassung verstehen sich der Aufsatz zum Begriff der Nachhaltigkeit von Andreas Kläy, Anne Zimmermann und Flurina Schneider vom Interdisziplinären Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt CDE der Universität Bern. Dass sich auch die Medienwissenschaften als anwendungsorientierte Wissenschaften herausgefordert sehen, erläutert Vinzenz Wyss, der an der ZHAW Journalistik lehrt. Eingriffe in die Freiheit aus der rechtswissenschaftlichen Perspektive themati-

siert Jörg Paul Müller, em. Ordinarius für Verfassungs- und Völkerrecht, und setzt sich mit der Frage auseinander, wie weit das Recht und die Wissenschaft vom Recht insgesamt einen Eingriff in die Freiheit einer Bevölkerung darstellen. Eingriffe in politische Prozesse problematisiert anhand des Rechts zur Volksinitiative und Interventionen von Rechtswissenschaftlern in die Politik Andreas Kley, Inhaber des Lehrstuhls für öffentliches Recht, Verfassungsgeschichte sowie Staats und Rechtsphilosophie der Universität Zürich. Mit einer Untersuchung zur Selbststeuerung bzw. Fremdsteuerung der Naturwissenschaften von Martin Quack, em. Ordinarius am Laboratorium für physikalische Chemie der ETH, beschliessen wir die Beiträge dieses Hefts.
Ihre Elisabeth Ehrensperger